

www.baden-online.de
Autor: Sebastian Jochum
Artikel vom 10.03.2011

Zehn Tonnen Müll in der Wohnung

Messie-Einsatz in der Nordoststadt: Fachleute räumten gestern eine völlig verwahrloste Messie-Wohnung aus / Krankhafte Unordnung

Frühjahrsputz auf die harte Tour: Gestern haben Fachleute eine Messie-Wohnung in der Nordoststadt entrümpelt und dabei über zehn Tonnen Müll zu Tage befördert. Rund 60 Arbeitsstunden investierte das Team aus Karlsruhe, um Herr über die in allen Winkeln wuchernde Unordnung zu werden, die sich über viele Jahre angesammelt hatte.

Offenburg. Wer die attraktive und gepflegte Wohnanlage in der Nähe des Ortenau-Klinikums von außen betrachtet, mag sich kaum eine Vorstellung davon machen, welche Zustände darin herrschen könnten. Doch in einer der Wohnungen im zweiten Stock stapelt sich soviel Gerümpel bis zur Decke, dass zunächst ein Trampelpfad frei geräumt werden muss, um alle Zimmer in Augenschein zu nehmen.

In diesen kaum sichtbaren vier Wänden hat viele Jahre einer von schätzungsweise etwa 1,8 Millionen Messies Deutschlands gelebt, der nun in ein anderes Bundesland verzogen ist. Alleine die Renovierung für den Nachmieter zu leisten, scheint hier ein Ding der Unmöglichkeit für den Mann gewesen – und das nicht nur in körperlicher Hinsicht. Denn das Messie-Syndrom bleibt letztlich eine Kopfsache, die mit schweren psychischen Störungen einhergeht. Betroffene ringen mit einer Desorganisationsproblematik, die sie zwingt, wertlose oder verbrauchte Dinge zu behalten, und sie dabei unfähig macht, den tatsächlichen Wert dieser Gegenstände korrekt einzuschätzen. Die Folge dieses Defizits sind zugemüllte Wohnräume, in denen ein normales Leben für Außenstehende unvorstellbar scheint. In jüngster Vergangenheit haben sich viele Unternehmen gerade auf diesem Gebiet spezialisiert.

»Vor zehn Jahren war es noch ein seltenes Highlight, eine Messiewohnung zu betreten«, erinnert sich Entrümpelungsspezialist Patrick Rohrer. Heute ist es eine von 40 Wohnungen, die sein Team im Monat ausmietet, ein »Sonderproblemfall«. Für den Karlsruher Betrieb, der bundesweit tätig ist, ist es der erste Einsatz in Offenburg. Die Wohnung wird hier für eine Besichtigung erst begehbar, nachdem die vier Arbeitskräfte das Größte über das Außengeländer vor dem Eingang geworfen haben. Drinnen verteilen sich über hundert Quadratmeter unzählige Kisten, Säcke und Tüten mit Material, das kaum den Gang zum nächsten Flohmarkt rechtfertigen würde. »Man schließt die Wohnung auf, und bekommt erstmal einen Schreck«, bekennt Patrick Rohrer auch bei seinem fünfzigsten »Messie-Einsatz«.

Dampfstrahler im Einsatz

In den Räumen sortieren die Männer aus der fünffachen Menge eines normalen Haushalts zunächst Papier, Porzellan, Kosmetika und Holz in großen Bottichen. Später fahren die beiden Sprinter rund zwölf Tonnen Abfall zur nächsten Annahmestelle in Rammersweier, bevor sie mit dem Dampfstrahler gereinigt werden. Zwei volle Arbeitstage sind nötig, bevor weitere Handwerker einfallen können. »Wir werden auch den ganzen Teppichboden entfernen, aber Tapeten und Deckenpaneele müssten ebenfalls erneuert werden«, weiß Patrick Rohrer.

Dabei ist die Arbeit hier nicht so unangenehm wie in anderen Messie-Wohnungen, denn in all dem Durcheinander riecht es aller Erwartung entgegen beinahe neutral. »Gerade der Gestank macht einen Mundschutz meistens notwendig –

www.baden-online.de

Autor: Sebastian Jochum

Artikel vom 10.03.2011

besonders wenn verdorbene Lebensmittel offen herumliegen oder Tiere in der Wohnung gehalten wurden«, erklärt der 33-Jährige. Rohrsers Vater, der die Firma vor 15 Jahren gegründet hat, steht im ehemaligen Wohnzimmer und mistet die alten Regale aus.

Die riesige Fundgrube wartet durchaus mit Dingen auf, die zum Wegwerfen zu schade sind. »Manchmal entstauben wir alte Ölgemälde oder wertvolle Möbelstücke, bei der sich eine Recherche lohnt«, so der Seniorchef. Hinter alten Videocassetten, Pfennigstücken und Zeitschriften aus den 80er- Jahren entdeckt er etwa ein altes Fernglas, das erstmal ins Lager nach Karlsruhe kommen soll.

Sein Sohn hat derweil einen tadellosen Instrumentenkoffer mit einer Posaune ausgegraben – das vielleicht wertvollste Fundstück beim Einsatz in Offenburg. »Der Mieter hat sicher nur das Allernötigste aus der Wohnung mitgenommen«, vermutet er. Rohrer weiß aus Erfahrung, dass solche Säuberungsaktionen nur möglich sind, wenn die Betroffenen die Wohnung verlassen haben.

Müll wird oft verteidigt

Wenn sie aber bei der Entrümpelung selbst dabei sind, kann der Einsatz schwierig werden: »Diese Menschen klammern sich dann selbst an verschimmelte Sachen, die wir entsorgen wollen. Eine ältere Frau in Baden-Baden hat ihren Müll sogar mit einer Eisenstange verteidigt.« In Offenburg hat der vermutlich allein lebende, ältere Mann selbst die Auflösung seines Haushalts in Auftrag gegeben – 5000 Euro kostet ihn das.

Vor allem soziale Isolation und Einsamkeit gelten als vorwiegende Ursachen des Messie-Syndroms. »Nachvollziehen können wir das nicht«, äußern sich die Rohrsers vorsichtig dazu, nachdem sie sich häufig im Team Gedanken über das Krankheitsbild gemacht haben. Durch ihre Arbeit sicherlich besonders sensibilisiert, leben sie selbst zuhause in geradezu pingeliger Sauberkeit.

www.baden-online.de
Autor: Sebastian Jochum
Artikel vom 10.03.2011

Foto © Iris Rothe



Die beiden Müll-Fachleute, Vater und Sohn Rohrer, mussten sich gestern erst mal eine Laufschiene durchs Wohnzimmer »schlagen«, um hinein zu kommen.